

25. Sonntag nach Pfingsten

Epistel 1. Thessalonicher 1. 2 — 10

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken einer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater, da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr ausgewählt seid, weil unter Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geiste, und in großer (Gnaden) Fülle, wie ihr wisst, wie wir unter euch um eurem willen gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Prüfung aufnahmet mit Freude im Heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erhielt das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott fund geworden, so daß wir nicht nötig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verfündigen von uns, welchen Gang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott befreit habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinem Sohn vom Himmel herab zu erwarteten (der er von den Toten auferweckt hat). Zudem nämlich, der uns vom zukünftigen Jorne erlöste.

Evangelium Matth. 13. 31 — 35

Zu jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Samen, der von einem Menschen nahm, und auf seinen Acker sätte. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenformern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Sträuchern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. Ein anderes Gleichnis sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maß Mehl verberg, bis alles durchzäumt war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen: damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund austun in Gleichnissen, und will ausprechen, was vom Anfang der Welt verborgen war.

Zeit und Lebenserst

Die Tage sind böse, auch heute noch; aber sie geben zur Reise, und einmal kommt einer, der der letzte, der jüngste ist. — Darum ist es weit besser, die Zeit, dies kostbare Interessanf einer seligen Ewigkeit auszuwerten, als müßig über schlechte Zeiten zu jammern.

Die Tage sind ernst, und das Leben muß ernst genommen werden; es ist aber doch die Gabe eines Gottes, der, selbst in unaussprechlicher Müdigkeit lebend, auch seine Geschöpfe beglückt und befeiligt will. Darum dürfen wir nicht in törichter Selbstbetäubung dahintanzen, sollen vielmehr weise und verständig, aber doch auch wiederum oder vielmehr gerade deshalb aus tieffstem Innern zum jähzenden Gotteslob gekünnt sein.

Der Zeitgeist ist leichtfertig, oberflächlich und unbeständig, rostlos und unzufrieden; wir Christen aber sollen den Heiligen Geistes voll sein, der uns vor geheimnisvoller Tiefe und auf erdentrukte Höhen führt. Er gewährt nicht lästigen Genuss, sondern bleibenden Frieden, und er weiß nicht wie der Rauch von uns, trübselige Ernüchterung und bitteren Elsel zurückläßt; er wandelt mit uns bis ans ewige Ziel als ein nie betrügender, nie enttäuschender, nie zum Bösen verführender, vielmehr immer zum Guten anhaltender himmlischer Tröster und Freudenbringer.

Die Zeit ist langwähig als der Mensch, denn einmal bläst sie im Vorüberreisen unter trübes Lebenslichtlein aus. Aber wir überleben sie doch, denn der Geist, der in der Zeit erlischt, schlängt in der Ewigkeit wieder für immer auf. Wir sind als Geschöpfe in die Zeit gestellt, als Berufung zum ewigen Leben, aber über sie gesetzt. Unsere Minuten sind wie Sprossen einer hohen Leiter, die auf der Erde aufsteht und mit der oberen Spitze den Himmel streift. Jede dieser Sprossen berühren wir flüchtigen Juges, und doch können wir auf jeder einen tödlichen Fehltritt tun. — Darum müssen wir bei jedem Schritt gleich achtam, in jeder Sekunde gleich wachsam und bedacht sein. Stets um Stütze kommen wir unserem Ziele näher, und jeder Augenblick kann uns reifer und reicher an Verdiensten machen.

Wie wichtig und loßbar ist doch jedes kleinste Teilschen Zeit. Seine Zeit verliert, wer auf irgend einer Sprosse der Leiter vertrümt sieben bleibt und herumlungt. Er ist in größter Gefahr, daß der Schwindel ihn erfaßt, oder daß er in seiner Aktivität das Übergewicht bekommt und durch die eigene Schwere in die Tiefe gezogen wird. Wer seine Zeit verändert, über den bekommt das innere, geistige Geset der Schwere, die Naturverderbnis u. Anziehungs- kraft des Bösen, sehr leicht eine unheimliche Macht. „Der Mühsiggang leistet viel Böses“, sagt schon der weise Sirach im Alten Testamente (Eccl. 13. 29). Aller Tugend wichtigste Vorbereitung besteht darin, hält bis ans Ende der Zeiten, so

schwebt auch sein formender Gnaden- mit einem merkwürdig gebieterischen willen über unserem Leben mit seinen und zugleich überaus gewinnenden Freuden und Leiden, Erleuchtungen Blick angehaut und erklärt: „Es und Erträumen, Abstürzen und Erhebungen und stellt uns Menschen die Doppelaufgabe, ihn zu verherrlichen und uns zu heiligen, also zu beten und zu arbeiten, zu frohlocken und unter heiligen Tränen zu treten, Lebenskünstler und Kreuzritter zu sein, alles in einem und demselben Leben und zu einem und demselben Zwecke.“

Auf Gottes Wort hin gestaltete sich die Welt, auf der wir leben und leiden, uns freuen und uns heiligen. Auf sein Geheiß und aus seinem Gnade wurde der Mensch mit seinen Tränen und seinem Lächeln, mit den tiefen Abgrund und den hohen beklagten Höhenzügen in seinem Innern. Es bildete sich aus jenes vorläufige, vielformige Chaos eines jeden individuellen Lebens, das der Himmelsgeist anodennell ordnet, klart und belebt. Neben die Greuel der Verirrung, welche wir selbst in uns durch die Sünden anrichteten, trat sein erschaffendes Erbarmen sein Antlitz (Es war) und sein, erhebendes Geschlecht (Gott oben). Aber auch für den Erlösten, Begründeten wechseln noch Tag und Nacht, Freud und Leid, Traurigkeit und Seelentrost; Gott aber meistert unsere Differenzen und unsere lichten Stunden, wie er Tag und Nacht durchherrscht. Er ist der Herr und König der Natur in allen ihren Reichen und auch in ihrer wichtigsten Provinz, der menschlichen Seelenwelt. Sein Gottesdom hält Himmelreich in unsern Leidern und Mühen, göttliche Heiterkeit in unsere Seelabende. Sein allheiliger Wille aber wirkt unsere Abblärunz zur freudigen Gelassenheit in allen Lebenslagen und unsere Verklärung zu ewigen Gottesländern. Ob wir das schwere Geschäft unserer Selbtheiligung im Schweiße unseres Angesichts betreiben, oder ob wir in weltvergessener Freude dem Allerhöchsten Palmen darbringen, ob wir uns wechselseitig ermahnen oder erbauen, immer treibt uns sein heiliger Geist. Wären wir doch alle seiner voll!

do man lernt, auf das kleine zu achten und Minuten zu werten. Aus kleinen Anfängen, die in Sekunden geschehen, erwachsen große Fortschritte, die eine Ewigkeit einbringen. Wer bei seiner fittlichen Selbsterziehung die Minute nicht ehrt, in der Stunde, des Tages, ja der Ewigkeit nicht wert.

Die Zeit, die wir beten, lobhingen und den Herrn in feierlichem Gotteslob verherrlichen, ist kein Mühsiggang, sie ist vielmehr gar wohl angelegt. Ja, sie trägt eine ganze Ewigkeit voll Lust und Sang, Schönheit und Seligkeit, Anbetung und Geisteserhebung ein. Das sind schlechte Redenmeister und große Doren, die das Edelwerk der beschaulichen Orden und überhaupt das feierlich ausgedehnte liturgische Anbetungswerk für etwas Überlebtes halten. Es gibt ja auch in unserer betriebenen Zeit keine vornehmere, vornehmtere, selbtsütere, dabei aber doch höchstigen eigenen Gewinn einzutragende Betätigung als diejenige, die sich im Dienste des Heiligtums verzehrt. Was einst unter einziger Veruf im Himmel sein soll, das machen diese Amtler schon hienieden zu ihrer Hauptbeschäftigung. Welcher Christ möchte es ihnen verwehren? Und wer könnte es ihnen neiden, wenn er all ihrer Entzücken und Abtötungen eingedenkt ist?

Aber auch jene, die nicht im Klang der Schatten altherwürdiger Amtseien opfern und wirken, vielmehr in der Mittagsglut des Weltgetriebes auf breiten Seerächen einherziehen und viel Erdenstaub schlucken müssen, haben eine Stimme zum Gotteslob vom Schöpfer verliehen bekommen. Wenn sie auch monchmal heiterer klingt als die ihrer weltabgeschlossenen Brüder und Schwestern, so können sie sich doch mit ihr wieder freiliegen und herzensfrisch singen. Wer sie einstößen läßt, dessen Frömmigkeit versummt leicht in Wertheit und pharisaischer Trübseligkeit. Nicht fröhrende Raben, nein, jüdelnde Verchen sollen wir alle sein! Unsere Religiosität darf nicht abschrecken, sie muß mitreisen. Nicht in Drückbinn, Angst, Furcht und Mühgut sollen wir miteinander verkehren, sondern in Liebe, Fröhlichkeit und Andacht zu einander redend in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, dem Herrn in unseren Herzen sindend und jubelnd.“

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. Kunst ist uns die erhebende Anschauung und begeisterte Geistaltung göttlicher Wahrheiten. Leben ist für uns die ethische Auswertung des Tiefestdaseins mit all seinen Schwierigkeiten und Leiden zur Erlangung des ewigen Lebens im Himmel.

Gott ist der Urheber alles Lebens, dazu aber auch der Anreger jedweder reinen Kunst. Wie sein gestaltender Schöpfergeist Tag und Nacht, Himmel und Erde, Land und Meer belebte, und die leblose Natur von einander trennte und doch in einer und derselben allerhaltenden Hand bestand, hält bis ans Ende der Zeiten, so

schwebt auch sein formender Gnaden- mit einem merkwürdig gebieterischen willen über unserem Leben mit seinen und zugleich überaus gewinnenden Freuden und Leiden, Erleuchtungen Blick angehaut und erklärt: „Es und Erträumen, Abstürzen und Erhebungen und stellt uns Menschen die Doppelaufgabe, ihn zu verherrlichen und uns zu heiligen, also zu beten und zu arbeiten, zu frohlocken und unter heiligen Tränen zu treten, Lebenskünstler und Kreuzritter zu sein, alles in einem und demselben Leben und zu einem und demselben Zwecke.“

Auf Gottes Wort hin gestaltete sich die Welt, auf der wir leben und leiden, uns freuen und uns heiligen. Auf sein Geheiß und aus seinem Gnade wurde der Mensch mit seinen Tränen und seinem Lächeln, mit den tiefen Abgrund und den hohen beklagten Höhenzügen in seinem Innern. Es bildete sich aus jenes vorläufige, vielformige Chaos eines jeden individuellen Lebens, das der Himmelsgeist anodennell ordnet, klart und belebt. Neben die Greuel der Verirrung, welche wir selbst in uns durch die Sünden anrichteten, trat sein erschaffendes Erbarmen sein Antlitz (Es war) und sein, erhebendes Geschlecht (Gott oben). Aber auch für den Erlösten, Begründeten wechseln noch Tag und Nacht, Freud und Leid, Traurigkeit und Seelentrost; Gott aber meistert unsere Differenzen und unsere lichten Stunden, wie er Tag und Nacht durchherrscht. Er ist der Herr und König der Natur in allen ihren Reichen und auch in ihrer wichtigsten Provinz, der menschlichen Seelenwelt. Sein Gottesdom hält Himmelreich in unsern Leidern und Mühen, göttliche Heiterkeit in unsere Seelabende. Sein allheiliger Wille aber wirkt unsere Abblärunz zur freudigen Gelassenheit in allen Lebenslagen und unsere Verklärung zu ewigen Gottesländern. Ob wir das schwere Geschäft unserer Selbtheiligung im Schweiße unseres Angesichts betreiben, oder ob wir in weltvergessener Freude dem Allerhöchsten Palmen darbringen, ob wir uns wechselseitig ermahnen oder erbauen, immer treibt uns sein heiliger Geist. Wären wir doch alle seiner voll!

Das Mädel wird plötzlich von einer Freude ergriffen. „Die einzige, die ich kenne, ist diese!“ rief sie plötzlich aus und öffnet die Lebensbedeckung der kleinen Therese. „Sie ist überall mit einer Mutter verheirathet.“ Er lächelte und lächelnd zurück. „Sie ist nicht eine, ja der Verstand ist.“

Das Mädel wird plötzlich von einer Freude ergriffen. „Die einzige, die ich kenne, ist diese!“ rief sie plötzlich aus und öffnet die Lebensbedeckung der kleinen Therese. „Sie ist nicht eine, ja der Verstand ist.“

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach

Montreal

Auch regelmäßiger Dienst von und nach

New York

Große moderne Schiffe mit vorsichtiger Versorgung und zuverlässiger Behandlung. Gute eigene Brüder.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Postagenten oder beim

NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. Marion, General Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.

Deutschland: Alberta n. British Columbia:

1178 Phillips Place 10061 10th Street,

Montreal, Que. Edmonton, Alta.

Für die St. Peters Kolonie: Gantefoor & Co., Prince, East.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse.

Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von herausragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

Gegen Einsendung von

50c

durch die Post zugestellt

St. Peter's Press
Muenster, Sask.